

Um bei der Auflösung des Chlorkalks auf eine möglichst ökonomische Weise zu Werke zu gehen, vermeide man zuvörderst ein zu großes Auflösungsquantum, da entgegengesetzten Falls das Zerstoßen der zusammengebackenen Pulvertheilchen und das Auf- und Durchrühren der Masse ungemein erschwert wird; die Erfahrung hat aber gelehrt, daß das Auslaugen des Chlorkalks um so vollständiger erfolgt, je sorgfältiger vor dem Aufgießen derselbe pulverisirt, anfänglich mit wenig Wasser zu einem möglichst feinen Brei angerührt, und das übrige allmählig unter stetem Umrühren zugegossen wird. Ferner lasse man auf den ersten Aufguß noch deren zwei folgen, jedesmal aber unter sorgfältigem Aufrühren des Bodensatzes und mit entsprechend geringerer Wassermenge. Hierdurch erreicht man einen doppelten Zweck: einmal die Ergänzung der durch den Gebrauch konsumirten Firslotte mittels Chlorkalkauflösung, und zweitens die Verwendung einer nicht unbeträchtlichen Menge Chlorkalk, welche unbenuzt verloren gehen würde. —

Es bleibt noch zu erwähnen übrig, auf welche Weise man die Güte des Chlorkalks nach der von Gay-Lussac vorgeschriebenen Methode prüft. Fünf Grammen ($1\frac{1}{2}$ Quentchen) desjenigen Chlorkalks, dessen Qualität man prüfen will, reibt man mit einem halben Litre Wasser (eine reichliche halbe Dresdner Kanne), das man in kleinen Mengen allemal nach vorhergegangenem Abgießen von dem geriebenen Rückstand allmählig hinzusetzt, recht sorgfältig in einer Schale; man läßt darauf das ganze Flüssigkeitsquantum, in welcher der Chlorkalk aufgelöst ist, sich vollständig klären und bringt es in ein Glas (b), das bis zu einem bestimmten Zeichen (—) gerade das halbe Litre fassen kann. In ein anderes (a), welches in 11 Theile getheilt ist, die in Zwischenräumen von einander getrennt sind, von denen jeder so groß als der in dem Tropfgläschen (c) durch den Strich

